№ 67. 1827.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 22. August.

Inland.

Berlin den 18. August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind von Höchstihrer Reise in der Schweiz, über München, Prag und Teplitz hier eingetroffen.

Der Königl. Dänische Geheime Conferenz-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist nach dem Holsteinschen abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Hamburg den 13. August. Hr. Graf Capodistrias, welcher Freitag hier angekommen war, ist am Sonnabend mit dem Dampfschiffe William Jolliffe nach England abgegangen.

Moldau und Wallachei.

(Aus dem öster. Beobachter.)

Ein Schreiben aus Jassy vom 3. August, welches wir so eben erhalten, meldet Folgendes: „Am 1. gegen Abend legte sich der heftige Wind, und somit wurde, Dank sei es der Vorsehung, der noch übrige Theil der Stadt von der Wuth der Flammen verschont. Alles, was ich in meinem Schreiben vom 1. d. M. gemeldet habe, ist, nach näherer Erkundigung, leider nur zu wahr, und die Zahl der abgebrannten Gebäude, und der in den Flammen umgekommenen Menschen noch größer. Stündlich werden neue Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. Ohne Vergleich bedeutender ist der durch die letzte Feuersbrunst angerichtete Schaden, als der, welchen diese unglückliche Stadt durch den Brand im Jahre 1821 erlitten hatte. Damals war der größte Theil der Einwohner (wegen den Unruhen in den Fürstenthümern) abwesend, die Häuser und Handels-Buden standen beinahe leer, und überdies ward das schönste und volkreichste Quartier verschont, welches jetzt ein Raub der Flammen geworden ist. Fast alle hochgefüllten Waarenlager, die vorzüglichsten Palläste der Stadt, und die schönsten Kirchen sind zerstört. Es ist ein über alle Beschreibung gräßlicher Anblick, eine Strecke von beinahe einer halben Stunde in einen unermeßlichen, noch rauchenden Schutthaufen, und die Straßen und Plätze mit Leichen der vielen verunglückten Menschen und der verbrannten Hausthiere bedeckt zu sehen, welche, bei der großen Hitze, die Luft verpesten. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch die durch das herumstreifende Raubgesindel, welches bereits an

mehreren Orten neuerdings Feuer anzulegen versucht hatte, aufs Aeußerste getriebene Unsicherheit, und nur der Thätigkeit der seit drei Tagen organisirten Patrouillen, wobei sich die K. K. Oestreichschen Unterthanen ganz besonders auszeichneten, verdankt man die Rettung der übrigen Theile der Stadt. — Der Fürst hat mit seiner Familie das vom Brand verschont gebliebene Haus des Westernik, Dimitraki Ghyka, bezogen."

Nachrichten aus Buchareſt vom 30. Juli zufolge war der Kaiserl. Russische Consular-Agent in diesem Fürstenthume, Hr. v. Minciaki, nebst seiner Familie und einigen Consulats-Beamten, am 28. gedachten Monats aus Konstantinopel wieder daselbst eingetroffen. Hr. v. Minciaki wurde von dem Ufer der Donau bis Bucharest mit den gewöhnlichen Ehrenbezeigungen empfangen, begleitet, und in die Stadt eingeführt. Mehrere der ersten Bojaren waren ihm einige Stunden weit entgegen gekommen. Er bewohnt einstweilen das Haus, welches der K. Russ. Consulats-Verweser bisher inne hatte. Am folgenden Tage, den 29. Juli, machten ihm sämmtliche Bojaren, an ihrer Spitze der Metropolit, die Aufwartung.

I t a l i e n.

Den 5. August. Auf den Feldern von St. Fele, in der Neapolitanischen Provinz Basilicata, hat ein schrecklicher Hagel am 8. Juli die ganze Erndte zerstört. Am 18. Juli fand in der Provinz Molise, und zwar in den Communen von Bonefer, St. Giuliano und Puglia ein von den ältesten Leuten noch nie erlebtes Gewitter statt. Unglaubliche Massen, nicht von Hagel, sondern von großen Stücken Eis, die einen halben Fuß im Durchmesser hatten, tödteten Thiere, verwundeten Menschen und verwüsteten gänzlich in wenig Minuten diese schönen Felder. Die Provinzial-Behörden thun ihr Möglichstes, um das Unglück der Bewohner für den Augenblick einigermaaßen zu mildern. Nicht minder traurig ist der Anblick der Stadt Altamura (in der Provinz Terra di Bari) und ihrer Umgegend. Ein Gewitter, welches zwar nur eine halbe Stunde dauerte, verheerte alles. Ein Sturmwind von unbeschreiblicher Heftigkeit zerstörte die Dächer und Fenster, riß ganze Stücke von Gebäuden weg und schlug die Bäume auf den Feldern nieder. Dieser Schaden ist noch gering gegen den, den ein Hagel von außerordentlicher Größe anrichtete. Kein Dach und kein Fenster blieb unverlezt, und auf den Feldern waren in einem Augenblick alle Weinstöcke und alle Vegetabilien zerstört. Eine Menge Vieh wurde vom Sturme fortgeführt und mehrere Menschen lagen ohne Lebenszeichen auf den Feldern.

F r a n k r e i c h.

Paris den 11. August. Der König hat gestern die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung besucht. Se. Maj. haben bis ins kleinste Detail hinein, sich um die wichtigsten Gegenstände dieser so höchst interessanten Vereinigung bekümmert, und allgemeine Freude durch das Interesse erregt, welches sie für die Französische Industrie gezeigt haben.

Der Tod eines Staatsmannes, sagt der Constitutionel in Bezug auf den Hintritt des Herrn Canning, welcher „bürgerliche und religiöse Freiheit für alle Völker" zum Wahlspruch genommen, ist ein Trauerfall für alle Nationen.

Briefe aus Lissabon vom 21. v. M. behaupten, daß Sir W. A'Court durch Hrn. Charles Stuart von seinem Gesandtschaftsposten werde abgelöst werden. Man ist allgemein erfreut darüber und wünscht, daß die Veränderung sobald als möglich geschehen möge.

Der Herzog von Richelieu, Pair von Frankreich, ist am 3ten dieses aus Italien nach Lyon gekommen. Dies ist deswegen von großem Interesse, weil derselbe so eben eine Reise durch Griechenland, die Türkei und Palästina gemacht hat, von deren Publikation man sehr viel interessante Nachrichten über diese Länder und den jetzigen Zustand und die Stimmung ihrer Bewohner erwarten darf.

Der Moniteur macht Bemerkungen über das türkische Manifest. „Gegen ihre sonstige Gewohnheit, sagt er, verliert sich die Pforte in abstracte Betrachtungen. Sie stellt einen Grundsatz auf, der feindselig gegen Europa und eine Anschuldigung wider die Pforte selbst ist. Hat Gott die Völker unter mehrere Souveräne nach besonderen Gesetzen und mit unveränderlichen Gränzen vertheilt: warum hat die Pforte denn das Gesetz Gottes übertreten und den alten griechischen Kaisern ihre Länder genommen? Gründet die Pforte ihre Staatskunst auf bloße Glaubenslehren, so tritt sie gegen Alles, was nicht moslemisch ist, feindselig auf, denn eine bloß religiöse Politik wird nothwendig dahin streben, die ganze Welt dem Joch eines einzigen Glaubens zu unterwerfen. Und in der That ist dieß auch der Geist des Korans. Alles darin athmet Eroberung, und der Degen heißt der Schlüssel zum Himmel. Die Pforte selbst hat dieses Prinzip nicht in seiner ganzen Ausdehnung befolgen können,

indem sie die Unterworfenen, wider den Koran, der Blut fordert, bloß zur Unterwürfigkeit und der Sklaverei verdammt hat. Wie es scheint, will der Reis-Effendi sagen, daß die Pforte niemals das Recht der Vermittelung zwischen ihr und ihren Unterthanen geduldet habe, und doch brauchte sie ja nur den Vertrag von Carlowitz, den von Kainardschi (der die crimschen Tataren frei machte), die vielen Verträge mit Rußland und endlich das Protokoll der Akiermanschen Conferenzen zu lesen. Uebrigens ist nicht allein das Recht der Dazwischenkunft zur Grundlage des Vertrages gemacht; das eigene Interesse der verbundenen Mächte gehört ebenfalls dazu. Zwar versichert das Manifest, daß nur die Pforte die Uebel von dem griechischen Aufstande zu tragen habe. Thatsachen sprechen jedoch lauter als Noten."

Der Courier fr. sagt, man habe die Nachricht, daß ein russischer Generalconsul nach Aegypten geschickt sei.

Unser Generalkonsul in Smyrna, Hr. Schmalz, ist mit Tode abgegangen. — Der Abbe de la Mennais ist bereits außer Gefahr.

Hr. Guise, verantwortlicher Herausgeber des Constitutionel, der zu 14tägiger Haft verurtheilt ist, hat sich im Gefängniß von St. Pélagie eingestellt.

Die Russische Flotte, bestehend aus 25 Schiffen, Fregatten und Dreimaster, hat man am 6. d. früh Morgens um 8 Uhr vor Calais vorbei passiren und eine westliche Richtung nehmen sehen.

Die Akademie der Wissenschaften hat an die Stelle des zu Como verstorbenen Volta ein anderes auswärtiges Mitglied gewählt, nämlich M. Thomas Young, der von 44 Stimmen 30 für sich hatte.

Hr. Lafont und Mad. Heraut haben so eben eine Phantasie für Fortepiano und Violine komponirt, betitelt: Reise der Giraffe u. s. w. Ihr Aufenthalt in Egypten, ihr Abschied von den Thieren ihres Vaterlandes, der Sturm auf der Ueberfahrt, ihre Ankunft in Paris, die Huldigungen, die ihr hier dargebracht werden, — alle diese Dinge haben die Phantasie des Künstlers und der Künstlerin entflammt. Möchten sie doch ja auch (meint der Constitutionel) die 6 Indier und die Klapperschlange in Musik setzen, die nächstens hier ankommen werden.

Großbritannien.

London den 7. August. Herr Canning ist in Chiswick, dem Landsitze des Herzogs v. Devonshire, nach schon dreiwöchentlicher stets zunehmender Unpäßlichkeit, seit Donnerstag an einer, dem Anscheine nach tödtlichen Entzündung bettlägerig, worüber die beiden ersten ärztlichen Bulletins, unterschrieben von den Doctoren Tierney, Farre und Holland, wie folgt lauteten: 1) vom Sonntag Morgen: „Wir bedauern, melden zu müssen, daß Herr Canning an einem sehr schweren Anfall von Entzündung leidet. Er hat die Nacht weniger unruhig zugebracht und die gefährlichen Symptome haben sich diesen Augenblick etwas gemindert." 2) Von demselben Tage um 8 Uhr Abends: „Wir beklagen, anzeigen zu müssen, daß die Symptome der Krankheit Herrn Cannings seit diesen Morgen soviel schlimmer geworden sind, daß wir sein Leben in der dringendsten Gefahr glauben."

Die gestrigen Bulletins lauteten, als: 1) vom Morgen: „Herr Canning hat die Nacht durch in Zwischenräumen Schlaf gehabt, ist aber noch in der größten Gefahr." 2) von $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends: „Wir beklagen, sagen zu müssen, daß Hr. Canning noch immer in einem Zustande von großer Gefahr ist."

Hrn. Canning wurden in den ersten Tagen seit Donnerstag mehreremale Schröpfköpfe gesetzt.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag war man zuerst im Stande, Hrn. Canning bei seiner äußersten Erschöpfung einige Nahrung beizubringen.

Nach einem Abendblatte hatte sich die Entzündung zuerst heftig in einer Seite eingestellt und bis zur Lunge erstreckt. Einmal war eine Verstopfung der Gedärme eingetreten, der schnell abgeholfen ward, ohne daß jedoch die Entzündung sich minderte.

Es ist überflüssig zu sagen, daß es von hohen Besuchenden und Nachfragenden in Chiswick nicht leer wird.

Nachdem sich vorgestern die Nachrichten von dem gefahrvollen Zustande des Hrn. Canning verbreitet hatten, machten sich gestern Morgen die Times durch einen überaus nachdrücklichen Angriff auf die politische Partei, mit welcher er die letzte Zeit her zu kämpfen gehabt und eine abschreckende Darstellung ihres Verfahrens Luft, und zogen daraus die Folgerung: „Ein schlimmer Ausgang dieser Krankheit, die Gott verhüten wolle! würde nicht allein England, sondern die Menschheit in Bestürzung bringen, wegen der alsdann eintretenden Möglichkeit, daß sich der Kampf zwischen den großen Grundsätzen, die er unterstützte, und der üblen, schädli-

chen Partei, die er erst so kürzlich gestürzt hatte, erneuere. Jede Gegend der Erde würde ihr Aussehen ändern, wenn die Englischen Tories wieder zur Gewalt kehrten." Man hätte, wie sie meinen, in dem letzteren Falle zu befürchten, daß Griechenland vernichtet, die Türkei und Persien Russisch würden, Spanien und Portugal eine Franz. Provinz, Irland ein Schlachtfeld zwischen den Apostolischen Frankreichs und den bigotten Jüngern Londonderry's und Peel's; „das stehende Heer würde, anstatt vermindert, nothwendig verdoppelt werden; Ausgaben-Verkürzung für unthunlich erklärt; Handel und Manufacturen aufs neue gelähmt durch Wiedereinführung des Prohibitiv-Systems. Der Staats-Credit würde unter der sich häufenden Verlegenheit sinken und unsere Colonien, unsere Seemacht, unser Rang unter den Nationen, nacheinander mit demselben untergehen." Endlich heißt es: „Der König von England, Georg IV., wird demnach die einzige Zuflucht und der Ruheplatz für die Sorgen des Volks, für welches er schon soviel gethan und gelitten hat. Se. M. würden zu entscheiden haben zwischen den natürlichen Nachfolgern Hrn. Canning's, Sr. Maj. erleuchteten und ehrerbietigen Dienern, von welchen Viele jetzt selbst im Amte stehen, und jenen anmaaßenden, undankbaren, selbstsüchtigen Menschen, die, selbst indem sie ihre eigene Unfähigkeit, eine Administration zu bilden, erklärten, ihrem Souverain den Handschuh hinwarfen und ihm der That nach sagten: er sei noch ungeschickter als sie selbst. Zwischen einem Landsdownschen und einem Eldonschen Ministerium, würde der König, wenn Gott ihn durch den Tod des Hrn. Canning betrübt hätte, unverzüglich zu wählen haben und wir möchten in aller Ehrfurcht die Gebete und Seufzer seines treuen Volkes an sein Königliches Ohr bringen, daß er doch, sich mit sich selbst über dessen und seiner Kinder wichtigstes Anliegen berathend, die natürlichen Eingebungen eben desselben wohl unterscheidenden, unabhängigen, männlichen Gemüths befragen möge, das ihn, unter dem Segen der Vorsehung, die es ihm gegeben hat, schon in den Stand gesetzt hatte, so weise und so gut zu wählen."

In den heutigen Times heißt es: Selbst die, Hrn. Canning so feindlichen Blätter „überziehen ihre Heuchelei nun mit einiger Huldigung für den öffentlichen Anstand und stammeln etwas von Reverenz und Ehren, in welchen sie ihn immer gehalten hätten. Die alten Tory-Intriguanten des Liverpoolschen Cabinets sind zur Stadt gekommen, kaum Einer derselben abwesend. — Der König aber lebt noch und lebt, um die Brittische Nation mit der Aegide seiner Weisheit zu schirmen. Der König von England hat einen Gang in der Politik einzuschlagen ermächtigt und durch seine amtlichen Diener unternommen, zur Hülfe für sein Volk im Inlande und zu seinem eigenen und seines Volkes Ruhm im Auslande, den wieder aufzugeben eben soviel Elend als Unehre nach sich ziehen würde. Se. M. haben Unwürdigkeiten erlitten, zu deren Wiederholung Sie nur reizen würden, wenn sie nicht die Motive derselben und die, welche sie verübt, mit Ihrem hohen Mißfallen bezeichneten. — Es war gestern Cabinetsrath (von 3 bis nach 5 Uhr im auswärtigen Amte), dem alle, in der Stadt anwesenden Mitglieder (nur Hr. Huskisson ist bekanntlich im Auslande) beiwohnten. Allein es wurde auch eine andere Art von Cabinet gehalten, dessen Berathungen der Notiz nicht unwerth seyn dürften, wenn wir mehr Freiheit dazu hätten; Hr. Peel wurde nämlich um 1½ Uhr bei dem Herzoge v. Wellington vorgelassen; allein das Ding wird nicht gehen, vermuthen wir."

— Den 11. August. Das letzte ärztliche Bülletin über Hrn. Canning, vom 8. August Morgens um 4 Uhr, lautet: „Wir beklagen, melden zu müssen, daß Herr Canning diesen Morgen, 10 Minuten vor 4 Uhr, schmerzlos verschieden ist."

Schon am 6. Abends nahm Herr Canning auf den Rath seiner Aerzte für diese Welt von seiner ihn liebenden Familie Abschied, fuhr aber auch bis an sein Ende, in den wenigen hellen Zwischenräumen, die ihm sein Leiden (das marterndste vielleicht in körperlicher Hinsicht, das nur zu denken) ließ, fort, dieselbe nach Kräften aufzurichten, bis seine Gattin, wenige Augenblicke vor seiner Auflösung, die zunehmende Schwäche seiner Stimme wahrnehmend, ohnmächtig von ihm getragen werden mußte.

Unter vielen vornehmen Nachfragenden, die am 7. d. nach Chiswick kamen, waren auch der Herzog v. Sussex (der eine Viertelstunde im Hause des Sterbenden blieb) und Prinz Leopold. Selbigen Tages kam auch Herrn Cannings jüngster Sohn, zu dem nach York, wo er erzogen wird, ein Expresser gesandt worden war, an.

Es ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth, daß Herr Canning in demselben Schlosse, ja Zimmer verstorben ist, wie der berühmte Fox (der Herzoglich Devonshireschen Familie stets genauer Freund),

welchem ebenfalls Erschöpfung durch Staats-Arbeit und Sorge das Herz brach.

Am 7. war, auf Einladungen, die von Lord Dudley ausgegangen, Cabinetsrath in der Wohnung des Herrn Canning in Downing-Straße von 4 bis fast 7 Uhr Abends. Der Lord-Kanzler war um 5 Uhr gekommen.

Die Nacht vom 7. wurden Couriere mit der Nachricht von der hoffnungslosen Lage des Herrn Canning an Lord Granville (welcher eine standhafte Stütze der Canningschen Administration ist) nach Paris und an den Marquis v. Wellesley nach Dublin abgesandt. Morgens darauf um halb 11 Uhr begab sich Marquis v. Landsdown, dem es, seinem Amte als Staatssekretair des Innern nach, zustand, zu Sr. Maj. nach Windsor, um Ihnen die Nachricht vom Ableben des ersten Ministers zu überbringen, und kam um 4 Uhr zur Stadt zurück. Lord Goderich und Herr Sturges Bourne fuhren auf erhaltenen Befehl Sr. Maj. um halb 3 Uhr zu Ihnen nach Windsor. Um 4 Uhr, auf den Morgen durch Lord Dudley ergangene Einladung versammelte sich wieder der Cabinetsrath im Hause des Hrn. Canning, und blieb bis halb 7 Uhr beisammen, nachdem der Lordkanzler um 5 Uhr hinzugekommen war. Lord Goderich kam, nach einer langen Audienz bei Sr. Maj., Abends wieder zur Stadt und sandte sogleich eine Botschaft an den, nach Wimbledon abgegangenen Lordkanzler, der am 9. Morgens um 8 Uhr zu ihm kam, und nebst dem, ebenfalls am Abend vorher zurückgekehrten Herrn Sturges Bourne eine lange Konferenz mit ihm hatte. Hierauf ließ Lord Goderich Einladungen zu einem Cabinetsrath ergehen, der sich, nachdem der Lordkanzler schon um halb 1 Uhr wieder zu ihm gekommen, um 1 Uhr im auswärtigen Amte versammelte und zwei Stunden lang gehalten wurde. Hiernächst wurde mit dem Ergebniß dieser Berathung ein Courier an Se. Maj. nach Windsor abgefertigt und Marquis von Landsdown, so wie Herr Sturges Bourne, hatten noch eine lange Conferenz mit Lord Goderich; Herr Sturges Bourne hernach auch mit Herrn Wynn. Bald nachher kamen der Herzog von Portland und der Marquis von Anglesea zu Lord Goderich. Um 9 Uhr war wieder Cabinetsrath im auswärtigen Amte bis halb 12 Uhr Nachts und endigte sich abermals mit Abfertigung eines Couriers an den König.

Gestern Morgen ging Graf v. Harrowby, nachdem er einen Besuch bei Lord Dudley abgestattet, nach seinem Landsitze in Staffordshire ab. Marq. von Anglesea und Herr Sturges Bourne besuchten gestern den Lord Goderich in Downing-Straße. Der Lord erhielt Depeschen von Sr. Maj. und um 5 Uhr war Cabinetsrath im auswärtigen Amte bis 7 Uhr, worauf noch der Lordkanzler und Marquis v. Anglesea eine Conferenz mit dem Lord hatten, Lord Bexley aber nach seinem Landsitze in Kent abging.

Gestern zeigten die Times an, daß Lord Goderich den wichtigen Auftrag von Sr. Maj. erhalten, nicht sowohl eine neue Administration vorzuschlagen, als nur, in sofern es aus den bestehenden Mitgliedern geschehen könnte, den Verlust des verstorbenen ersten Ministers zu ersetzen.

„Wir können jetzt melden, sagen die heutigen Times, daß auch der Lordkanzler (doch sicher kein Whig!) in derselben Weise wie Donnerstag Lord Goderich, gestern nach Windsor zu Sr. Majestät berufen und nach seiner Zurückkunft ein Cabinetsrath gehalten ward."

Unser K. Botschafter in Paris, Lord Granville, so wie auch der Herzog von Devonshire (der aber jetzt hier angekommen und nach Chiswick abgegangen ist) nebst Gefolge, hatten Zimmer in Dieppe bestellt, wo sich bei der Anwesenheit der Herzogin v. Berry die Stadt mit Fremden füllte.

In ihrem Artikel wider den Moniteur vom 8. über die Portugiesisch-Spanischen Angelegenheiten betheuern heute die Times am Schlusse, daß, was diesen Gegenstand betreffe, „in allen diesen Beziehungen Hrn. Cannings Geist nicht aufhören werde, jedes Mitglied der Brittischen Regierung und jeden Unterthan der Brittischen Krone zu beseelen."

Der Courier giebt folgenden Abriß der Lebensgeschichte des verewigten Premier-Ministers. Hrn. Cannings Familie stammte aus Foxcote in Warwickshire, wo noch jetzt ein Zweig derselben ansässig ist. Die Königin Elisabeth verlieh das Gut Garvagh in der Grafschaft Londonderry in Irland an George Canning, einen jüngern Sohn der Warwickshireschen Familie, der sich darauf nach Irland begab; und von ihm stammte der Minister ab. Sein Vater, der durch die Verheirathung mit einer schönen aber unvermögenden Person die Unzufriedenheit seiner Aeltern auf sich gezogen hatte, sah sich genöthigt, sein Glück anderwärts zu suchen, indem ihm von Hause nur eine kleine Summe für seinen Unterhalt ausgesetzt, das Erbgut aber auf seinen jüngern Bruder übertragen wurde. So kam Hrn. Cannings Vater nach London, um sich daselbst dem Rechtsfache zu widmen; er scheint jedoch darin keine großen Fortschritte gemacht zu haben und mehr den Musen als den Rechten zugethan ge-

wesen zu seyn. Er starb im April 1771, wenige Tage nach der Geburt seines Sohnes Georg, dessen sich alsbald ein Oheim von mütterlicher Seite, ein angesehener Weinhändler, annahm, der frühzeitig, da er die deutlichen Beweise des Genie's an ihm gewahrte, den Knaben nach der Schule von Eton schickte, wo dann derselbe sich rasch auszeichnete, und bereits im 16ten Lebensjahre einer der obern Schüler wurde. Schon damals lieferte er auch einige treffliche poetische Probestücke, worunter namentlich das Gedicht: Ueber Griechenlands Knechtschaft, berühmt geworden ist. Im Jahre 1788 kam er von Eton nach Oxford, wo er nach den erforderlichen weitern Studien die Würde eines Baccalaureus erlangte. Wegen seiner eleganten Latinität und ausgezeichnet schönen Deklamation erlangte er schon damals bedeutenden Ruf und die bereits zu Eton geschlossene innige Freundschaft mit dem jungen Jenkinson, nachmals Lord Liverpool, setzte er lebhaft fort. Hierauf ging er nach London, um sich in Middle-Temple speciell den Rechtsstudien zu widmen; zugleich ward er Mitglied einer Gesellschaft, deren Zweck es war, Rechtsgegenstände zu verhandeln, wodurch er denn eine Leichtigkeit im öffentlichen Reden erlangte, die späterhin viel zu seinen Erfolgen beigetragen hat. In jener Zeit machte er auch mit Sheridan und Fox Bekanntschaft. Wichtiger und entscheidender für den weitern Gang seines Lebens wurde jedoch die durch seinen Freund Jenkinson erlangte Bekanntschaft von Pitt, der von den ausgezeichneten Talenten des jungen Staatsmannes so ergriffen ward, daß er ihn ins Parlement zu bringen beschloß, was demnächst auch dadurch bewerkstelligt ward, daß Sir Rich Worsley dem Parlaments-Sitz für Newport auf der Insel Wight entsagte, worauf dann Hr. Canning für denselben gewählt ward, und somit im Alter von 22 Jahren ins Unterhaus kam. Bald darauf ergriff Sheridan die Gelegenheit, dem Hause zu der Acquisition, die es durch Hrn. Cannings Talente gemacht habe, Glück zu wünschen. Dieser hatte jedoch Besonnenheit genug, nur erst im folgenden Jahre (1794), nachdem er sich vollständig mit den Gebräuchen des Hauses bekannt gemacht hatte, aufzutreten, welches bei Gelegenheit des Friedenstraktats zwischen Großbrittannien und Sardinien geschah, indem er in kräftiger Rede zur Rechtfertigung des Pittschen Verfahrens im vorliegenden Falle sprach. Die erste Anstellung erhielt Hr. Canning im Jahre 1796, während der Pitt- und Grenvilleschen Verwaltung, wo er unter letzterem zum Schatz-Secretair ernannt wurde. Bei der im selbigen Jahre erfolgten Auflösung des Parlaments trat er für Wendover in Buckinghamshire wieder ins Unterhaus. Im Jahre 1801 zog er sich mit Pitt zurück und damals dichtete er sein berühmtes „der Pilot, der den Sturm überwand." Als im Jahre 1803 Hr. Pitt wieder ins Ministerium trat, ward Hr. Canning, an Hrn. Tierney's Stelle, zum Schatzminister der Marine ernannt, was er dann bis zu Pitt's Tode im Jahre 1806 blieb, wo er sich abermals zurückzog und Hrn. Sheridan zum Nachfolger erhielt. Im Jahre 1807 trat er wiederum ins Amt und zwar als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Während er diesen Posten bekleidete, gerieth er in Folge eines Zwistes über Ministerial-Maßregeln, namentlich wegen des üblen Ausgangs der Expedition von Walchern, in offenen Bruch mit Lord Castlereagh, welcher mit einem Duell auf Pistolen endete, wo beim zweiten Gang Hr. Canning einen Schuß in den linken Schenkel bekam. Hr. Canning trat in Folge dieser Begebenheit aus dem Amte, fuhr jedoch fort, die Regierungsmaßregeln im Allgemeinen zu unterstützen. Im Jahre 1812 ward er zweimal zum Wiedereintritt ins Amt eingeladen, schlug es jedoch aus. Zwischen den Jahren 1812 bis 1822 war Hr. Canning Gesandter in Lissabon und demnächst Präsident der obersten Controll-Behörde über die Verwaltung von Indien (Board of Controul.) Die Vertrautheit mit den indischen Angelegenheiten, die er dabei an den Tag legte, veranlaßte im März 1822 seine Ernennung zu dem glänzenden Posten eines Vice-Königs oder General-Gouverneurs von Indien. In dem Moment aber, wo er dahin abzugehen in Bereitschaft stand, ward ihm jedoch ein anderer, mit der Wohlfahrt seines Vaterlandes in näherer Verbindung stehender Wirkungskreis durch den plötzlichen Tod des Marquis Londonderry, in dem dadurch erledigten auswärtigen Departement angewiesen. — Hr. Canning verheirathete sich im Jahre 1799 mit Fräulein Johanna Scott, deren Schwester sich gleichzeitig mit dem damaligen Marquis v. Tichfield, jetzigen Herzog von Portland, verheirathete. Sie waren Töchter des Generals Scott und sehr vermögend. Hr. Canning hat drei Kinder hinterlassen, zwei Söhne und eine Tochter, diese ist mit dem Marquis von Clanricarde vermählt, von ersteren aber ist der älteste Capitain bei der Königl. Marine und der jün-

gere auf der Schule in Eton; ein dritter Sohn, der älteste, ist im Jahr 1820 dem Vater vorangegangen. Im Privatleben war Hr. Canning prunklos, leicht zugänglich, mild und heiter.

Montag kam in Standgate-creek das Schiff Juno von Malta an, welches ein schönes lebendiges Kamelopard (eine Giraffe) als Geschenk des Pascha's von Egypten an Se. Maj. überbringt.

Nach Briefen aus Portsmouth ist die Russische Flotte, bestehend aus 8 Linienschiffen, 7 Fregatten und 1 Corvette, außer der Fregatte, die schon früher zu Spithead eingelaufen war, daselbst vor Anker gegangen. Die Schiffe befinden sich sämmtlich im besten Zustande. — Der Fürst Lieven hat mit dem übrigen, zur Gesandtschaft gehörigen, Personale die Russische Flotte besucht. Se. K. H. der Lord Groß-Admiral (Herzog v. Clarence) hat dem Russ. Admiral Seniäwin ebenfalls einen Besuch abgestattet, ist, nachdem er auch in Portsmouth der höchsten Ehrenerweisungen genossen, am Donnerstag auf dem Royal-Sovereign von Spithead abgesegelt und wird noch heute hier erwartet.

Der Courier vom 7. August theilt drei Aktenstükke mit, die in Bezug auf die Verhältnisse Columbiens von besonderem Interesse sind, nämlich: 1) ein amtliches Schreiben des Vice-Präsidenten Santander aus Bogota vom 30. April an den Präsidenten Bolivar, worin er ihn, hauptsächlich die Unordnungen und Störungen der gesetzlichen Ordnung vorstellend, welche die dritte Columbische Hülfs-Division für Peru unter Gen. Bustamente in den südlichen Departementen erregt, und welche zur Zerstückelung der Republick führen könnten, auf das dringendste aufruft, wie er wiederholt seit dem November v. J. gethan, zu kommen und die Zügel der Regierung als Präsident aus seinen Händen zu nehmen. 2) Die von Bolivar durch den Minister Revenga aus Caracas vom 19. Juni darauf ertheilte gewährende Antwort, worin Bolivar zugleich anzeigt, daß er gegen den Verräther ausziehen und zu diesem Zwecke sofort nach der Hauptstadt abgehen wolle, indem er nicht glauben könne, eher seine Pflicht als Krieger für sein Vaterland erfüllt zu haben, als bis dieses in jeder Hinsicht zur Ruhe gebracht und im Stande seyn werde, frei seine Geschicke zu bestimmen; 3) eine, in diesem Sinne abgefaßte Proklamation des Libertadors an die Columbier, aus dem Hauptquartier Caracas vom 19. Juni. — Noch unterm 28. Maj hatte Bolivar die gleiche Einladung des Vice-Präsidenten abgelehnt, in der festen Erwartung, daß die Columbischen Veteranen, die sich so vergangen, den Abgrund, den sie vor ihren Füßen geöffnet, bereits würden wahrgenommen haben, und davon zurückgetreten seyn, weshalb er von seinem Entschluß, das Präsidentenamt niederzulegen, nicht glaubte abgehen zu dürfen.

Spanien.

Madrid den 30. Juli. Die Eifersucht auf die Gunst, in der der Herzog von San Carlos beim Könige steht, dauert noch fort. Man sucht nichts so eifrig, als ihn bald nach Paris zu spediren, weshalb Hr. Salmon einen dringenden Brief an ihn erlassen hat, in welchem er sagt, es sei äußerst wichtig für den Königl. Dienst, daß er seine Angelegenheiten in Ildefonso beschleunige, und möglichst rasch nach Paris abreise. — Man versichert, daß es nur des Herzogs Plan sei, den Staatsrath durch einige Mitglieder zu vermehren, um dadurch das Uebergewicht der apostolischen Partei in demselben zu verhindern.

Der Pater Cirillo ist am 23. in Madrid angekommen, nachdem er sämmtliche Klöster seines Ordens in Kastilien und Guipuscoa besucht hatte. Er ist nicht, wie einige Journale behauptet hatten, in Katalonien gewesen. Am Tage nach seiner Zurückkunft hat er dem Staatsrath beigewohnt.

Ein außerordentlicher Courier ist an den Päpstlichen Hof abgegangen, um demselben eine Note zu überbringen, worin man sich darauf beschränkt, gegen die Einsetzung der Bischöfe in Columbien nur in so fern zu protestiren, als man die Ansicht des heil. Vaters dabei nicht theilt, sondern vielmehr wünscht, er hätte in dieser Sache mit mehr Offenheit und Vertrauen gegen die Span. Regierung handeln sollen. Uebrigens äußert man auch seine Meinung dahin, daß die gute Absicht, die Se. Heiligkeit dabei gehabt haben möchten, das Beste der Kirche wahrzunehmen, schwerlich auf diese Art werde erreicht werden, indem die Wunden der Kirche dadurch nicht nur nicht geheilt, sondern nur noch tiefer geschlagen zu werden schienen.

Seit einigen Tagen ist die Garnison hier, man weiß nicht weshalb, in äußerster Wachsamkeit. Die Posten sind verdoppelt und die Sorgfalt und Vorsicht so groß, daß man eine wichtige Ursache vermuthen muß. Die meisten suchen diese in der unzufriedenen Stimmung der royalistischen Freiwilligen.

Die Nachricht, daß die Garnisonen der Inseln Teneriffa und Lanzarote, nachdem sie sich empört, und: Es lebe die Constitution! gerufen hätten, zu

Schiffe nach Portugal gegangen seien, bestätigt sich nicht. (Der Constitutionel hatte dieselbe aus Madrid vom 23. Juli mitgetheilt.)

Portugal.

Lissabon den 29. Juli. Der Kriegsminister, General Saldanha, ist seines Amts entlassen. Die Ursache dieses Ereignisses wird der Camarilla zugeschrieben, wovon die Prinzessin umgeben ist, die sich in der letzten Zeit der Königin Mutter genähert zu haben scheint. Der Minister wünschte nämlich die Absetzung des Polizei-Intendanten, Hrn. Bastos, und die Ernennung des Don Pedro de Mello Breyner, eines eifrigen Constitutionellen, zu seinem Nachfolger. Am 20. begab er sich nach Caldas, um die Gesinnungen der Regentin zu erfahren, da er bereits von Cabalen gegen seine Person gehört hatte. Er ließ J. K. H. die Wahl zwischen Bastos Entlassung oder der seinigen. J. K. H. wählten letztere. Das Document zu seiner Entlassung war von keinem Minister unterzeichnet. Als die Nachricht von diesem Ereigniß am 24. kund wurde, erregte sie eine allgemeine Gährung in der Hauptstadt; doch fielen keine bedeutenden Unordnungen vor. Gegen Nachmittag sah man Haufen Menschen beisammen stehen, die sich über das unerwartete Ereigniß besprachen. Da rief ein aufrührerischer Priester: „Das Geld der Apostolischen siegt — der schändliche Saldanha ist gestürzt.“ Die Volksmenge warf sich über ihn her, und ergriff ihn unter dem Ausruf: „Lang lebe der König, die Charte und General Saldanha!“ So zog sie bis 1½ Uhr des Morgens in den Straßen herum, worauf sie sich zerstreute. Am 25. Nachmittags, als der Seeminister aus dem Ministerio kam, umgab ihn ein Haufe von mehr als 6000 Menschen; sie äußerten, das Volk müsse sich seines Petitionsrechts bedienen, die Infantin sei hintergangen worden. Der Minister versprach, sich bei der Infantin zu verwenden. Das Volk hielt vor mehreren Häusern still und sang patriotische Lieder; doch fand sonst kein Unfug statt. Aehnliche Scenen fielen im Theater S. Carlos vor, die constitutionelle Hymne wurde gespielt, und „der König, die Charte und General Saldanha!“ rief man von allen Seiten.

Am 26. blieb Alles ruhig. Abends um 10 Uhr begab sich eine große Menschenmenge nach dem Terreio do Poco, um zu erfahren, ob J. K. H. die öffentliche Stimme auf irgend eine Weise berücksichtigt hätte? Man drängte sich vor dem Hause des Juiz do povo (Volksrichter) zusammen und bat ihn um seine Verwendung bei der Regentin. Er erklärte sich bereitwillig und verlangte nur einen Trupp Cavallerie zu seiner Begleitung. Ein Cabinetsrath wurde gehalten, wobei Graf Sampaio zugegen war; man sandte mehrere Couriere mit wichtigen Depeschen an die Regentin ab. Die Besatzung war unter den Waffen; eine starke Abtheilung stand vor dem Hause des Polizei-Intendanten. Nach 10 Uhr versammelte sich ein Haufe Menschen vor dem Hause des Finanzministers und rief beständig Viva! Auf die Frage, was sie wünschten, ließen sie dem Minister durch eine Deputation von fünf Personen antworten: Se. Exc. möchten erklären, ob J. K. H. von der Unzufriedenheit des Volkes Nachricht erhalten? Der Minister antwortete: die Regentin müsse es in diesem Augenblicke erfahren haben, und ermahnte zur Ruhe und Ordnung. Gegen die Fenster des Kanzlers Mattos flogen einige Steine, weil ein Bedienter desselben dem Volke zugerufen hatte: „Fort mit euch, ihr betrunkenen Schlingel!“ Doch stellten die Patrouillen die Ruhe her.

Gestern Abend fand abermals ein Auflauf statt, der mit Mühe durch die Reiterei zerstreut wurde, die hie und da Gewalt brauchen mußte.

Hr. Candido Jose Xavier lehnte die ihm angetragene Stelle eines Kriegsministers ab, die indessen der Graf da Ponte annahm. Graf Villaflor ist zum Befehlshaber der bewaffneten Macht in der Hauptstadt ernannt.

Die Truppen haben an dem allgemeinen Enthusiasmus für General Saldanha Theil genommen. Gestern erschien daher ein Dekret, unterzeichnet vom Grafen da Ponte, worin es hieß: Da mehrere Offiziere sich unter den Haufen sehen lassen, welche die Hauptstadt in Unruhe versetzt, und auf eine für die Nation schimpfliche Weise die Beschlüsse J. K. H. der Infantin zu mißbilligen sich unterfangen, wodurch sie die Autorität J. K. H. und die constitutionelle Charte, Art. 74., Abschnitt 5., angegriffen; so befiehlt J. K. H. im Namen des Königs, daß sämmtliche Militairbehörden allen unter ihrer Gerichtsbarkeit stehenden Personen anzeigen sollen, J. K. H. werde jeden Armee-Offizier, der die erste Militairpflicht, nämlich die Subordination, verletzt, exemplarisch bestrafen lassen.

General Saldanha ist zu Cintra eingetroffen und mit großem Jubel aufgenommen worden. Auch zu Oporto ist er äußerst beliebt.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 67. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 22. August 1827.)

Vermischte Nachrichten.

Man liest in den öffentlichen Blättern einen langen Aufsatz über die Landstraßen in Polen, wornach die Polnische Regierung eine besondere Sorgfalt für die Chausseebauten trägt. Die wirklichen Kunststraßen sind meisterhaft angelegt, dauerhaft ausgeführt; ihre Anlage gleicht fast ganz den Preußischen. Das Maaß für die Entfernungen sind Werste, deren sieben auf eine geographische Meile gehen. Der Werst ist in 5 gleiche Theile getheilt, jeder Theil 100 Klafter lang. Auf jedem Werst befindet sich ein Werstpfahl. Er ist von Holz 12 Fuß hoch, und einen starken Fuß dick. Oben befindet sich ein starker viereckiger Kopf, dessen beide dem Wege zugekehrte Seiten eine große arabische Ziffer von Gußeisen tragen; die eine dieser Ziffern bezeichnet, wie viel Werste man bereits auf der laufenden Station zurückgelegt hat, und die andere, wie viel Werste noch zurückzulegen sind. Alle Brücken ohne Ausnahme haben Chausseebreite. Sie sind von Holz, mit Bohlen bedeckt, diese aber chaussirt, selbst größere Brücken, z. B. die 130 Fuß lange bei Sochaczew über die Bzura, sind auf diese Art chaussirt, und scheinen sich vortrefflich zu halten. Alle 6 bis 8 Werste steht ein Chaussee-Wärterhaus am Wege. Die Häuser sind, wie alle öffentliche Polnische Bauten, freundlich, selbst elegant gebaut. Die meisten haben vorn 4 Säulen, ein flaches Giebeldach, in dessen Frontispice sich der doppelte Adler und die Inschrift: Koszary drogowe (Wegekaserne) befindet. Die Chaussee-Einnehmerhäuser sind etwas kleiner. Alles, was zur Oeffentlichkeit in Polen gehört, trägt Uniform, so auch die Chaussee-Einnehmer und Wärter.

In Dresden hat sich nunmehr mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs ein Verein, an dessen Spitze der Freiherr v. Manteuffel steht, gebildet, welcher den Zweck hat, dem verewigten König ein Denkmal zu errichten und Beiträge hierzu im ganzen Lande einzusammeln. Das Denkmal soll nicht bloß auf eine bildliche Darstellung der Züge des Verewigten, sondern auch auf Erweiterung der Wohlthätigkeits-Anstalten gerichtet werden. Es werden daher alle Sachkundigen aufgefordert, Vorschläge für beide Zwecke einzureichen.

Ein Schreiben aus Leipzig vom 7. August sagt: Nach den Versicherungen eines Reisenden, der in Handelsgeschäften kürzlich zu Buchareſt war, wäre man sowohl an diesem Platze, wie zu Jassy, nicht ohne Besorgnisse wegen der alsbaldigen Rückkehr Türkischer Truppen in die Fürstenthümer. Bojaren und andere vermögende Leute trafen Anstalten, ihre Familien und bewegliche Habe über die Grenzen zu flüchten. Eine kürzlich von den Hospodaren Ghika und Stourdza fast gleichzeitig erlassene und diesen Gegenstand betreffende Verfügung legte indessen der Ausführung dieses Vorhabens große Hindernisse in den Weg, indem dadurch sowohl Personen als Kaufmannsgüter, die über die Gränze gehen, einer strengen Kontrolle unterworfen werden.

In der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung heißt es: „Die Pariser Zeitungen amüsiren ihre Leser von Zeit zu Zeit mit den interessantesten Nachrichten aus Deutschland, bald ists ein eingesalzener Löwe aus der Stuttgarter Menagerie, bald eine kugelfeste Hyäne aus Mörsburg, was sie ihrem gläubigen Publikum auftischen. Heute berichten sie uns, in den Straßen von München begegne man seit einiger Zeit einem Wagen, von zwei Wölfen gezogen, und in Regensburg rede alle Welt von der Heirath der Tochter eines Schwefelholzkrämers, welche ihrem Bräutigam eine Aussteuer von 300,000 Fr. mitgebracht habe. Wir finden, daß diese Berichte von denen, welche sie sonst lieferten, im Wesentlichen sich nicht unterscheiden, außer daß diese Lügen ziemlich unschuldiger Art sind, was bei den frühern nicht der Fall war. Was die historische Wahrheit betrifft, so ist es am Ende eins und dasselbe, ob sie von den Gräueln der Hyäne erzählen, welche in Mörsburg die Kinder schmaust, oder von den Entwürfen der Gesellschaft des Würgengels, deren Großmeister der Erzbischof von Tarragona seyn soll, ob sie in Regensburg einen Schwefelholzkrämer mit einigen Hunderttausenden aussteuern, oder den heil. Vater die Empörungen besolden lassen. Es drängt sich uns dabei nur eine einzige ernste Reflexion auf: sollte der Abscheu, den gewisse Leute vor der Wahrheit hegen, denn wirklich schon so mächtig seyn und ihr Innerstes schon so verkehrt haben, daß sie, wenn ihnen die Mittel benommen sind, der Lüge auf an-

dere Weise zu huldigen, lieber solche Mährchen erfinden, als daß sie der Wahrheit Zeugniß geben?"

Der Hofmedicus Dr. Matthäi zu Verden (Hannover), Verfasser der von der medizinischen Fakultät zu Berlin gekrönten und von Sr. Durchl. dem Herzoge von Oldenburg mit 200 Dukaten und dem Ankaufe von 100 Exemplaren belohnten Preisschrift über das gelbe Fieber, hat als Zeichen der Anerkennung dieser verdienstlichen Arbeit von Sr. Maj. dem Könige von England eine prächtige goldne Tabatiere mit dessen Namenszuge in Brillanten; ein gleiches Geschenk von Sr. K. H. dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin; ferner von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ein huldvolles Schreiben, mit dem Bildnisse Sr. Maj. schwer in Gold begleitet; von dem Senate zu Bremen eine Kiste mit altem Rheinwein, und von dem Senate zu Lübeck eine goldene Medaille erhalten.

In der Umgegend von Laigle hat ein Jäger eine Fledermaus geschossen, deren unterer Theil des Körpers mit einem goldenen Reifen umschlossen war, den das Haar dicht überwachsen hatte. Auf diesem Reifen, der vom feinsten Golde gearbeitet ist, liest man ganz deutlich folgende Worte: Maxim. Imp. Galb. subj. Gal. 27. Aug. Cir. Senon. Man weiß, daß die Augurer sich dieser Thiere oft zu ihren Weissagungen bedienten. Der Reifen würde also nach dieser Inschrift fast 1800 Jahre alt seyn.

Auflösung des Logogryphs im vor. Stück dieser Zeit.
Kleid. — Leid. — Eid. — Ei.

Charade.
(dreisilbig.)

Wird meiner Ersten der Kopf der Zweiten zugesellt,
So bin ich ein Befehl, ein Ruf;
Wir beiden Letzten das
Was meistens nur die Laune schuf;
Ein weiblich Wesen, dem
Vom Süd bis Nord die ganze Welt,
Vom Hirten bis zum Kriegesheld
Sich folgsam unterwirft;
Wir herrschen mit Despotensinn,
Nehmen das Glück mancher Ehe hin.
Das Ganze ist bald groß, bald klein,
Kann wohlfeil und auch kostbar seyn;
Im andern Sinne noch genommen,
Ist's überall wohl liebgewonnen.

Bekanntmachung.

Der Wallischeier Pflaster-Zoll soll für das Jahr 1828 im Wege einer Licitation dem Meistbietenden in Pacht überlassen werden. Hiezu ist auf den 6ten September c. Vormittags um 10 Uhr im Sekretariats-Zimmer des Unterzeichneten auf dem Rathhause ein Termin angesetzt, zu welchem licitationslustige Interessenten, welche eine Caution von 50 Rthlr. zu deponiren fähig sind, hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, unter welchen diese Licitation und resp. Verpachtung statt finden wird, können täglich während den Dienststunden in der Magistrats-Registratur eingesehen werden.

Posen den 9. Juli 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Kloaken-Reinigung der hiesigen Stadt soll vom 1sten Januar 1828 bis ult. December 1830 im Wege einer Licitation dem Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 4ten September c. Vormittags um 10 Uhr im Sekretariats-Zimmer des Unterzeichneten auf dem Rathhause, wo auch die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können, bestimmt, zu welchem licitationslustige Interessenten, welche eine Caution von 50 Rthlr. zu deponiren fähig sind, die erst am Schlusse der Pachtzeit verrechnet wird, hierdurch eingeladen werden.

Posen den 9. Juli 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die in dem hiesigen Stadtwaage-Gebäude befindlichen, mit den Nummern 1. bis incl. 4. bezeichneten Handels-Gewölbe werden im Wege einer Licitation vom 1sten Januar 1828 bis ult. Decbr. 1830 auf 3 Jahre dem Meistbietenden in Pacht überlassen. Hiezu ist auf den 11ten September c. Vormittags um 10 Uhr im Sekretariats-Zimmer des Unterzeichneten auf dem Rathhause ein Termin bestimmt, zu welchem licitationslustige Interessenten, welche eine Caution von 10 Rthlr. zu deponiren fähig sind, eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen, unter welchen diese Verpachtung statt findet, können während den

Dienststunden täglich in der hiesigen Magistrats-Registratur eingesehen werden.

Posen den 10. Juli 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen, zur Haltung von Einquartierung verpflichteten Hausbesitzer, so wie Diejenigen, welche Einquartierung für Geld übernommen, werden hierdurch aufgefordert, während der jetzigen Abwesenheit der Garnison ihre Einquartierungs-Lokale ausweisen und gehörig reinigen zu lassen.

Posen den 15. August 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Daß das Fräulein Felicianna v. Dunin und der Hauptmann Nepomucen v. Koschutski auf Grund der gerichtlichen Verhandlung vom 8. Mai c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in der Ehe ausgeschlossen haben, wird hiermit bekannt gemacht.

Posen den 17. Juli 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Vorladung.

In dem Hypothekenbuche des Guts Zerniki und Jarysżki Posener Kreises ist Rubr. III. Nro. 7. eine Summe von 833 Rthlr. 8 gGr. als eine zu 5 pro Cent zinsbare Realschuld für den v. Draminski zufolge der eigenen Anzeige des früheren Eigenthümers Felix v. Zakrzewski ad protocollum vom 27. Juni 1796 ex Decreto vom 10. März 1800 eingetragen.

Der jetzige Besitzer Joseph Obst behauptet, daß diese Post bezahlt sei, und hat auf Vorladung des unbekannten Gläubigers, dessen Erben, Cessionarien, und aller derer, welche sonst Ansprüche daran haben angetragen, und es wird demzufolge ein Termin auf

den 27sten November cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendario Carqueville in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchem der unbekannte Gläubiger, dessen Erben, Cessionarien und alle diejenigen, welche Ansprüche an dieser Post zu haben vermeinen, unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie beim Ausbleiben mit allen ihren Ansprüchen werden präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und diese Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Posen den 16. Juli 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edictal-Citation.

Ueber die Kaufgelder des hierselbst belegenen, zur Wladislaus v. Gurowskischen Liquidationsmasse gehörigen S. pieha-Platzes, ist der Liquidationsprozeß eröffnet worden, und wir haben zur Liquidation etwaniger Forderungen Termin auf

den 3ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendar Hahn in unserm Partheienzimmer angesetzt, und laden dazu alle unbekannten Gläubiger vor, um sich in diesem Termin persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte einzufinden, und ihre Forderungen zu liquidiren, widrigenfalls der Ausgebliebene mit seinen Ansprüchen präkludirt, und ihm ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Denjenigen Gläubigern, denen es am hiesigen Orte an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Commissarien Hoyer, Boy, v. Gizycki und Petersson in Vorschlag gebracht, die mit gehöriger Vollmacht und Information zu versehen sind.

Posen den 14. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Theilungshalber soll das den Jacob v. Zatorskischen Erben gehörige, im Schrodaer Kreise belegene Rittergut Rumieyki Schlacheckie, nach Posener Taxprinzipien auf 9352 Rthlr. 26 sgr. 8 pf., nach Westpreußischen auf 11,353 Rthlr. 10 sgr. im Jahre 1823 gerichtlich abgeschätzt, meistbietend verkauft werden.

Die Bietungs-Termine stehen auf

den 21sten April,
den 21sten Juli, und
den 23sten Oktober 1827,

Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Culemann in unserm Instruktions-Zimmer an.

Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesen Terminen, von welchen der letztere peremtorisch ist, entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen.

Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 7. December 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Den 23. August d. J. Nachmittags um 3 Uhr werden hierorts auf der Wronker Straße im Hause

No. 302 mehreres Mobiliar und 3 Fässer Honig an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.
Posen den 14. August 1827.

Der Landgerichts-Referendarius
v. Studnitz.

Anzeige.

Ein gebildeter der Landwirthschaft beflissener junger Mann aus der Mark Brandenburg, dem seit einer Reihe von Jahren neben der praktischen Oeconomie, die Leitung bedeutender Brennereien und Brauereien übertragen war, und nach den besten Systemen auf jedem bis jetzt bekannten Brenn-Apparate arbeiten, wie alle Sorten einfacher und Lagerbiere produziren kann, der deutschen Correspondenze und Rechnungsführung vollkommen gewachsen ist, empfiehlt sich den Herren Besitzern großer Fabrik-Anstalten zur Verwaltung jener Geschäfte und wünscht sogleich eine Anstellung.

Neben diesen Fähigkeiten verbindet derselbe zugleich die Fertigkeit, Brennereien und Brauereien mit den holzersparendsten Feuerungen zweckmäßig einzurichten und alle Sorten destillirter Branntweine und Liqueure zu fabriziren.

Die besten Zeugnisse und persönliche Empfehlungen bürgen für seine Brauchbarkeit.

Portofreie Adressen nimmt die wohllöbl. Zeitungs-Expedition in Posen sub Litt. W. S. gefälligst an.

Um unser großes Weinlager möglichst zu verkleinern, haben wir die Preise bedeutend heruntergesetzt, und empfehlen uns daher mit allen Sorten Wein sowohl in großen, als kleinen Gebinden hiedurch bestens. Stettin den 20. Juli 1827.

Herberg & Henning.

2500 Oxhft. rund und ovale Stückfässer von 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 18, 20, 21, 38 und 45 Oxh. Inhalt, offeriren wir hierdurch zum Verkauf, mit Versicherung sehr billiger Preise, und bemerken, daß ein großer Theil derselben noch mit Wein belegt ist. Stettin den 20. Juli 1827.

Herberg & Henning.

Das geehrte Publikum wird hiermit gewarnt, daß die in Händen des Hirsch und Lud. Samter zu Posen sich befindenden von mir ausgestellten Wechsel und Hypotheken-Instrumente außer Kraft bleiben, da ich auf solche keine Valuta erhalten habe, und sich Niemand dieserhalb mit denselben in Unterhandlungen einlasse, da ich dafür nicht einstehe.
Kurowo den 16. August 1827.

Joseph v. Dobroslawski,
Erbherr von Kurowo.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 17. August 1827.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	88 5/8	88 3/8
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 3/4 Thlr.	5	102	101 3/4
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 3/4 Thlr.	5	100 7/8	100 5/8
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	98
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	88	87 5/8
Neumärk. Int. Scheine do.	4	88	87 5/8
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102 1/4	102
Königsberger do. .	4	86 5/8	—
Elbinger do. fr. aller Zins.. .	5	94 3/4	94 1/2
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	28	27 1/2
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	—	92
dito dito B.	4	—	88 1/3
Grofsh. Posens. Pfandbriefe .	4	97 1/4	96 3/4
Ostpreussische dito . . .	4	—	92 1/2
Pommersche dito . . .	4	102 3/4	102 1/2
Chur- u. Neum. dito . . .	4	103 3/4	—
Schlesische dito . . .	4	104 1/2	104 1/4
Pommer. Domain. do. . . .	5	106 5/8	106 1/4
Märkische do. do. . . .	5	—	106 1/4
Ostpreuss. do. do. . . .	5	104	103 1/2
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	47	—
dito dito Neumark	—	47	—
Zins-Scheine der Kurmark .	—	47 1/4	46 1/2
do. do. Neumark .	—	47 1/4	46 1/2
Holl. vollw. Ducaten	—	—	20 1/2
Friedrichsd'or.	—	14 1/8	13 5/8
Posen den 21. August 1827.			
Posener Stadt-Obligationen. .	4	89 1/2	89

Getreide-Marktpreise von Posen, den 20. August 1827.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	10	—	1	12	6
Roggen	1	2	6	1	5	—
Gerste	—	26	—	—	28	—
Hafer	—	16	—	—	18	—
Buchweizen . . .	—	27	—	1	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	7	6	—	10	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	22	—	—	24	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß. .	3	17	6	3	20	—
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß. . .	1	7	6	1	10	—